Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vergönnt sein, sich an Orten zu etabliren, wo trotz des Krieges eine jede noch circa 50 Lagerstätten bei Privaten aufzutreiben im Stande sein würde.

Jedem deutschen Armeekorps sind, wie gesagt, 12 Feldlazarethe zugetheilt, ein jedes zu 200—250 Betten; macht bei einer Effektivstärke von 35000 (gewiß hoch gegriffen) Mann: 2400 bis 3000 mitgeführte Betten, oder Betten für 6,8% bis 8,5% Schwerverwundete.

Hoffentlich werden diese Zahlen vorläufig genügen, um es Jedermann „glaublich" zu machen, daß unser Sanitätsdienst keineswegs im Begriffe ist, sich auf Kosten der gemeinsamen Interessen unserer Armee übermäßig breit zu machen. Es wird dieß vielleicht noch mehr einleuchten, wenn in Erinnerung gebracht wird, daß der scheinbar so reichlich an Personal und Material ausgestattete Sanitätsdienst der preußischen Armee keineswegs im Stande gewesen ist, die ihm im letzten Kriege gewordenen Aufgaben allein zu bewältigen.

Schließlich noch eine Bemerkung bezüglich der Unklarheit, in der sich Kritikus puncto „gegenseitige „Unterstützung und Ablösung der Ambulancen in „ihrem Verbande, den wir Feldlazareth nennen" befindet. Er ist da offenbar das Opfer einer übrigens sehr verzeihlichen Begriffsverwirrung geworden. Wir nennen eben „Feldlazareth" eine Formation, die ihr Analogon im preußischen Feldlazareth nicht findet; die beiden Begriffe decken sich nicht. Unser „Feldlazareth" ist eigentlich eine Ambulancebrigade mit zugetheilten Spezialkorps (Fuhrwerkkolonne und Materialreserve) und eigenem Stabe; nur die einzelne Ambulance entspricht dem preußischen Feldlazareth, freilich in reduzirtem Maßstabe.

So selbstverständlich nun für den Generalstabsoffizier die Art und Weise sein muß, in der die gegenseitige Unterstützung, Ablösung und Ersetzung der Bataillone in dem Verbande stattfindet, den er „Brigade" nennt, ebenso leicht begreiflich sollte es ihm auch sein, wie die 5 Ambulancen einer Division sich gegenseitig in dem Verbande unterstützen, den wir „Feldlazareth" nennen.

Bern, den 16. August 1874.

H. Schnyder,
eidg. Oberfeldarzt.

Kritische und unkritische Wanderungen über die Gefechtsfelder der preußischen Armee in Böhmen 1866. Erstes Heft. Das Gefecht bei Nachod. Mit 5 Plänen. Zweites Heft. Die Gefechte bei Skalitz und Schweinschädel. Mit 5 Plänen. Drittes Heft. Das Gefecht bei Trautenau. Mit 4 Plänen. Berlin, 1870, bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn.

Die vorstehenden kritischen und unkritischen Wanderungen sind unbedingt zu den bedeutendsten und interessantesten Erscheinungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte zu rechnen und — als autodidaktisches Lehrmittel für den militär-wissenschaftlich gebildeten Leser — in mancher Beziehung den Verdy'schen Schriften gleichzustellen. Mit Recht haben sie daher in der kolossalen Fluth militärischer Publikationen die allgemeine Aufmerksamkeit nicht allein im deutschen Heere, sondern auch im Auslande auf sich gezogen, und eine 2. Auflage nöthig gemacht.

Der bescheidene Verfasser, welcher, wie begreiflich, nur mit Zagen und Besorgniß an die Herausgabe eines historisch-kritischen Werkes über die 1866er Kämpfe geht, weil in Folge immer noch sehr lückenhafter Kenntniß der Thatsachen und namentlich der die Führer leitenden Motive die Kritik über jene Ereignisse zur Zeit noch auf schwankendem Boden ruht und weil die handelnden Personen fast alle noch leben, ja vielleicht mit ihm in Dienst-Verhältnissen stehen, nennt sich vorläufig nicht, obgleich er ausdrücklich erklärt, die geschilderten Gefechte einzig und allein als Objekt taktischen Studiums vorführen zu wollen. —

Wir haben es also mit einer taktischen Studie zu thun, welche im Studirzimmer an der Hand von Thatsachen, soweit sie von Freund und Feind bekannt sind, bemüht ist, die Lehren und Wahrheiten der taktischen Wissenschaft zu prüfen und etwaige, für die Zukunft wichtige Erfahrungen zu abstrahiren.

Oberst Verdy operirt in ähnlicher Weise an fingirten Fällen und scheut sich nicht, scharf zu kritisiren, wodurch Niemand verletzt werden kann, und spricht damit zwischen den Zeilen Tadel gegen wirklich vorgekommene Fälle aus; in ähnlicher Weise verfährt Major v. Scherff in seinen abstrakten taktischen Studien und trifft scharf. Der anonyme Verfasser der „Wanderungen" dagegen steht den Ereignissen und Personen direkt gegenüber — etwa wie der Referent eines Truppenzusammenzuges, wenn er kritisirend auftreten wollte — und befindet sich in weit schwierigerer und delicaterer Lage, als genannte Schriftsteller. Die Klippe wird von ihm glücklich umschifft, und seine Kritik macht nie und nirgends den leitenden Personen einen Vorwurf.

Jede Kritik, die einfach tadelt, negirt, sei es im öffentlichen oder Privat-Leben, ist unfruchtbar Daher fühlt sich der Verfasser auch angeregt, an geeigneten Stellen positive Vorschläge zu machen, ohne jedoch mit denselben Neues und Originales liefern zu wollen. Es sollen eben bekannte Lehren, gegen die man immer und immer wieder Verstöße begeht, von Neuem in's Gedächtniß zurückgerufen, beleuchtet, ihre Wahrheit an den Ereignissen geprüft, nachgewiesen und dadurch zu fester Ueberzeugung gebracht werden.

Mit andern Worten der Verfasser zeigt das wahre, ernste Studium der Kriegsgeschichte nicht allein als nützlich und dankbar, sondern auch als nothwendig für den strebsamen Führer aller Grade, und aus diesem Grunde müssen wir die ebenso lehrreichen als interessanten „Wanderungen" allen den Offizieren ohne Ausnahme auf's Wärmste empfehlen, die das Studium, nicht das Lesen, kriegshistorischer Berichte als vorzüglichstes und unentbehrliches Fortbildungs-Mittel anerkennen. —

Gern möchten wir über die 3 Hefte noch Manches unseren Lesern mittheilen, für die nächste Zeit mangelt leider der Raum dazu; wir wollen indeß, wenn irgend möglich, in ausführlicherer Weise darauf zurückkommen, es als Pflicht ansehend, den Heften, die einzeln käuflich sind, die größtmöglichste Verbreitung zu verschaffen. S.

Nouveau système de fortifications permanentes. Idées soumises au gouvernement de la France par M. C. Marsuzi de Aguirre, ingénieur civil et militaire. Bruxelles, C. Muquardt, éditeur.

Die originelle Idee des Herrn Verfassers verdient von Allen denen beachtet zu werden, die zur Befestigungsfrage der Schweiz in irgend welcher Beziehung stehen; denn sie wird „au sens droit du public" unterbreitet, nachdem sie vor den Augen der französischen Regierung augenscheinlich keine Gnade gefunden hat. —

In der Note explicative et justificative seines neuen Befestigungssystems wendet sich der Verfasser sowohl an den Militär, wie an den Bürger; dem einen verspricht er den größtmöglichsten Schutz gegen die feindlichen Geschosse, den andern will er vor einem Bombardement bewahren. Den leitenden Staatsmann sucht er durch die ökonomischen Vorzüge seines Systems zu bestechen.

Alles das wäre recht schön, wenn — nur nicht ein fatales „aber" das Spiel verdürbe. Der geneigte Leser urtheile selbst.

Man denke sich — ganz im Allgemeinen gesprochen und die Idee des Verfassers nur oberflächlich mitgetheilt — ein 34 M. hohes Kriegsschiff von 80—90 Kanonen und mit 5—600 Mann Besatzung so weit in die Erde versenkt, daß die Batterie, mit starken Panzern verkleidet, nur 1,50—2 M. über den Bauhorizont hervorragt. Die Vortheile solcher Forts wären einleuchtend (und sind wir mit Allem, was der Verfasser in dieser Beziehung sagt, vollständig einverstanden), wenn man den folgenden Satz als richtig annehmen dürfte „et je me suis efforcé d'y disposer les aménagements nécessaires à la régularité du service, à la commodité, à la salubrité (Licht, Luft, Trockenheit!) et à l'entretien pendant des années, si l'on veut. — Der Verfasser, ein praktischer Ingenieur, der von sich sagt: „beaucoup de constructions m'ont passé par les mains", hat gewiß an felsiges und sumpfiges Terrain bei Aufstellung seines Systems gedacht, wir müssen es zum wenigsten annehmen, es will uns aber doch ein leiser Zweifel, weniger in Bezug auf die praktische Ausführbarkeit des Systems als auf die gesunde Unterkunft der Besatzung beschleichen. Diesen Zweifel sucht Herr Marsuzi zu heben durch die bestimmte Versicherung, daß die Soldaten in solchen Forts sich in mindestens eben so guten Verhältnissen befänden, wie die Mannschaft eines großen Kriegsschiffes. —

Auf 3 Tafeln wird das ganze, auf den ersten Blick ansprechende System veranschaulicht. — Die Lektüre der kleinen Broschüre ist jedenfalls recht interessant. Schade, daß ein Versuch zur praktischen Erprobung der darin niedergelegten Ideen zu tief in den Staatssäckel eingreifen wird, als daß er gemacht werden könnte. S.

Die Kriegführung der neuesten Zeit und deren Einfluß auf die Verwendung, Organisation, Ausrüstung und Taktik der Kavallerie. Zeitgemäße Studie von Dr. H. Walter, k. k. Rittmeister im 4. Uhlanen-Regiment. Leipzig, Kassel und Berlin. Buchhandlung für Militärwissenschaften (Fr. Luckhardt) 1874. —

Die „Studie" trägt die aus den Werken des Majors v. Scherff, Kähler, Verdy u. A. bekannten Grundsätze in eindringlich geschriebener und klarer Weise den Herren Kavalleristen vor. Ihre praktische Anwendung finden wir bei den in diesen Blättern bereits erwähnten großen Kavallerie-Manövern der preußischen Armee vom vorigen Herbste und in dem ebenfalls hier empfohlenen Werke „Ein Kavallerie-Regiment im Aufklärungsdienst" von Baron v. Pidol und Rittmeister Förster.

Interessant ist zu vernehmen, daß die überraschende strategische Verwendung der Kavallerie im letzten Kriege auch von dem großen Kriegsmeister Napoleon herrührt. Er diktirt auf St. Helena dem General Montholon wie folgt in die Feder: „Die „leichte Reiterei muß der Armee zu ihrer Sicher„heit weit vorausgehen; sie darf daher nicht an die „Infanterie-Divisionen gefesselt bleiben, welch' letz„tere ihre eigenen éclaireurs haben sollen. Zur „Unterstützung der leichten Reiterei sind vorzüglich „die Dragoner bestimmt, welche im Nothfalle auch „zu Fuß fechten müssen. Uebrigens muß jeder „Reiter ein Feuergewehr besitzen, um sich desselben „im Nothfalle bedienen zu können."

Die vorstehende Ansicht Napoleons, der als Feldherr diese Idee niemals verwirklicht hat, war offenbar das Ergebniß seines Nachdenkens über diesen Gegenstand, sofern er solchem seine Kriegserfahrung zu Grunde legte, und insbesondere des seiner Zeit schmerzlich empfundenen Mangels einer taktisch brauchbaren leichten Reiterei bei der französischen Armee in den Feldzügen 1813 und 1814 gedachte.

Die Ansichten des Herrn Verfassers, „daß es bei der Reiterei im Kampfe gegen Infanterie durchaus nicht mehr auf die Waffe, die sie gebraucht, ankomme, sondern einzig und allein auf den Muth und den festen Willen der Truppe, und daß, falls sie heut zu Tage einen ähnlichen Einsatz macht, wie zur Zeit der Lineartaktik (Seidlitz, Ziethen) — falls sie den schnellfeuernden Waffen eine bis zur Todesverachtung gesteigerte Kühnheit und ein mannhaftes Ausharren im Nahkampfe entgegenstellt, falls sie ebenso verhältnißmäßig große Verluste wie die Infanterie aus der Schlacht davonzutragen bereit ist, auch ganz gewiß dieselben Erfolge erringen wird, wie in ihrer schönsten Blüthezeit" — diese Ansichten, aus denen der begeisterte Kavallerist spricht, müssen wir an der Hand der jüngsten Kriegserfahrungen bestreiten. Die französische Kavallerie, sowie die deutsche, haben

es mehrfach am Einsatze von Kühnheit, Todesverachtung und Verlusten nicht fehlen lassen, und hatten gewiß den festesten Willen, aber Pferde- und Menschenfleisch sind und bleiben schwach der tückischen und unsichtbaren Kugel gegenüber. — Nur an moralisch und physisch zu Grunde gerichteter Infanterie vermag die Kavallerie ihre Kraft zu erproben und ihrer immer noch schwierigen Aufgabe mit Erfolg nachzukommen.

Wir empfehlen die Studie vor Allem den Herren Infanterie-Offizieren, welche beim Lesen derselben in angenehmster Weise in die moderne Kavallerie-Taktik eingeführt werden. S.

Ausland.

Deutsches Reich. (Die dießjährigen Schießübungen der Artillerie und die Verbesserungen im Artillerie-Wesen.) Seit der Einführung der gezogenen Geschütze, die zuerst im Jahre 1860 den Truppentheilen anvertraut wurden, hat noch nie eine Schießübung der Feld-Artillerie ein so allgemeines Interesse für sich in Anspruch genommen wie gerade die dießjährige. Zum ersten Male nahmen die mit dem neuen Material ausgerüsteten Batterien — per Armee-Korps 2 Feld- und 1 reitende Batterie, in Summa 12 Geschütze — an den Uebungen Theil und haben sich des Beifalls und der Zufriedenheit aller Betheiligten in hohem Maße zu erfreuen gehabt, obwohl sie von vielen Seiten Anfangs mit großem Mißtrauen betrachtet wurden. Es ging ihnen der Ruf einer großen Unbeweglichkeit, geringer Haltbarkeit der Laffete, unbequemer Bedienung voran, ja man warf ihnen sogar den heftigen, die Gehör-Nerven in hohem Maße angreifenden Knall vor. Aber nichts von alledem hat sich bestätigt; im Gegentheil fährt sich das Geschütz, obwohl die Hinterräder erheblich niedriger als bei den Geschützen alter Konstruktion sind, in Folge der den Laffeten-Rädern gleich hohen Protze Räder recht gut; das Totalgewicht des schwereren, für die Feld-Batterien bestimmten Geschützes erreicht kaum das des bisherigen 9 Cm.-Geschützes. Die Laffete hat die nicht unbedeutenden Anstrengungen des Schießens sehr gut ausgehalten; der Verschluß liderte ausgezeichnet und bedurfte einer weniger subtilen Behandlung als der des jetzigen 8 Cm. Die Detonation ist freilich erheblich stärker als die unserer bisherigen Feld-Geschütze, aber bei weitem nicht so unangenehm und nervenerregend wie die der früheren 7-pfündigen Haubitze. Die Treffsicherheit, Rasanz und Wirkung der Geschosse ist eine ganz enorme; namentlich muß die moralische Wirkung einer richtig einschlagenden Granate eine wahrhaft furchtbare sein. Der einzige, allerdings nicht unbedeutende Fehler liegt wahrscheinlich in der Zündvorrichtung, da eine ziemlich bedeutende Anzahl von Granaten im Rohr oder kurz nach dem Verlassen desselben crepirte. Die Zahl der bei den Uebungen der Truppen im Rohr crepirten Granaten soll erheblich größer gewesen sein, als sie bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission betrug. Es ist indeß gegründete Hoffnung vorhanden, daß diesem Uebelstande in kürzester Zeit abgeholfen werde, da die deßfallsigen Versuche sich ihrem Abschluß nähern. Dann darf sich die Deutsche Artillerie wohl rühmen, mit dem besten Feld-Geschütz der Welt bewaffnet zu sein.

Die Anforderungen, die man an dieses Geschütz stellte, sind: große Treffsicherheit, große Schußweite und Rasanz der Flugbahn, große Wirkung seiner Geschosse am Ziel, einfache Bedienung und möglichste Einheit in der Ausrüstung (da ein Einheits-Geschütz noch nicht möglich, so mußte man diese Bedingung dafür stellen). Diesen Ansprüchen ist nun im Wesentlichen durch folgende Konstruktions-Prinzipien genügt: sehr starkes Ladungs-Verhältniß mit grobkörnigem Pulver, Langgranate mit doppelten, mit Einschnitten versehenen Wandungen und großer Sprengladung, wodurch man etwa $2^1/_2$ mal soviel Sprengstücke als bisher erreicht, Shrapnel mit großer Kugelfüllung, Rundkeil-Verschluß mit Broadwell-Ring (das Zündloch im Verschluß), eiserne Laffete; 4 gleich hohe Räder; Bremsvorrichtung, die auch zum Hemmen des Rücklaufs angewendet werden kann, die Protze mit von hinten zu öffnender Rückwand, wodurch die Entnahme der Geschosse sehr leicht gemacht wird. Die beiden Kaliber haben dieselbe Laffete und Protze.

Während der dießjährigen Schießübung war zum ersten Male die Einrichtung getroffen, daß die Batterien anstatt mit 4 Geschützen mit 6 Geschützen, also der Zahl, wie sie im Kriege etatsmäßig ist, schossen. Dazu war ein entsprechend größeres Quantum von Munition bewilligt. Dieser neue Modus hat erhebliche Vortheile, die wohl zu sehr auf der Hand liegen, um noch besonders hervorgehoben zu werden; aber er führt freilich mancherlei Inconvenienzen mit sich, die namentlich in der zu geringen Etatsstärke der Batterien an Mannschaften und Pferden liegen und den innern Dienst sehr erschweren. Die Geschütze konnten natürlich statt mit 6 nur mit 4 Pferden bespannt werden, was doch nur ein Nothbehelf ist. Die Artillerie schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß sie sich jetzt in einem Uebergangsstadium befindet, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, daß die sämmtlichen 6 Geschütze bereits im Frieden bespannt werden, und daß diese neue Maßregel hierzu den Weg zu bahnen bestimmt sei.

Es läßt sich nicht verkennen, daß in den letzten Jahren, besonders seit dem Amtsantritt des neuen Herrn General-Inspektors der Artillerie, Generals v. Podbielski, ein neuer Geist über die Waffe gekommen ist, daß diese mehr als je bestrebt ist, Höheres zu leisten und namentlich sich in der eigentlichen Schießkunst noch mehr zu vervollkommnen. Die Deutsche Artillerie weiß, daß sie schon jetzt ein jedem fremden ebenbürtiges Geschütz besitzt, daß sie in kürzester Frist ein jeder Artillerie überlegenes haben wird, daß es nun aber auch ihre heilige Pflicht ist, dasselbe in richtiger Weise zu gebrauchen. Die von dem Vorgänger des jetzigen General-Inspektors in's Leben gerufene Artillerie-Schieß-Schule hat schon viel Gutes geleistet; fast jedes der letzten Jahre brachte irgend eine die Ausbildung der Waffe ganz enorm steigernde Einrichtung. Fast alljährlich wurde das in den Schießübungen zu verfeuernde Munitions-Quantum erheblich gesteigert; das vorige Jahr brachte die sehr wichtigen Direktiven für die Abhaltung der Schießübungen, in Folge deren endlich die Schießübungen so abgehalten wurden, daß sie ihren eigentlichen Zweck — Ausbildung im Schießen — erfüllen konnten, während bis dahin ein unverhältnißmäßig hoher Werth auf das Exerziren größerer Verbände gelegt wurde. Dasselbe Jahr beschenkte uns mit einer Schieß-Instruktion, die, wenn sie auch noch Manches zu wünschen übrig ließ, sehr segensreich dadurch wirkte, daß sie die Truppe mit den Grundsätzen eines rationellen Schießens bekannt machte und alte, aus der Zeit der glatten Geschütze stammende Vorurtheile beseitigte. In diesem Jahre sind die Truppen zur Berichterstattung über wünschenswerthe Aenderungen sowohl der Direktiven als auch der Schieß-Instruktion aufgefordert. Es steht also zu erwarten, daß bei Neubearbeitung derselben die jüngsten Erfahrungen benutzt werden, daß die Schießübungen künftig noch lehrreicher als bisher abgehalten werden, und wir eine Instruktion erhalten, die ganz auf der Höhe der Zeit steht. (A. M.-Z.)

Revolver

6-läufig, System Lefaucheux, Caliber 7 Millimeter, werden gegen Nachnahme zum Preise von Fr. 15 per Stück und Fr. 4 per 100 Cartouchen versandt von **Martin Juillerat**
[H-2453-Y] in Châtelat (Berner Jura).

Neuer Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Köln und Leipzig.

Vierteljahrs-Revue
der Fortschritte der
Naturwissenschaften
in theoretischer und praktischer Beziehung.
Herausgegeben
von der
Redaction der „Gaea".
(Dr. Herm. J. Klein.)

8°. Preis pr. Band von 4 Heften 6 Mark = 2 Thlr.
Der erste Jahrgang liegt vollständig vor und enthält:
Astronomie, Argeschichte, Meteorologie, Geographie, Transmutationslehre.

Alle hervorragenden Fachzeitschriften haben sich auf's Günstigste über dies Unternehmen ausgesprochen. So sagt u. A. Friedrich von Hellwald im „Ausland":
Die Vierteljahrs-Revue von Dr. Klein befriedigt ein lange gefühltes Bedürfniß. Sie liefert das Beste, was uns bisher auf diesem Gebiete vorgekommen ist.

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Postämter an.